

Die sieben Todsünden

Hochmut

Bist Du erst mal von mir erfüllt,
Dein Gang, Dein Wort hochtrabend brüllt:
Ich bin der Größte! Nichts kommt an mich ran!
Ohne Furcht nimmst du jedes Wagnis in Kauf;
Es gibt nichts, denkst Du, nichts, das ich nicht kann!
Du strebst immer weiter, noch höher hinauf,
Gehst über Leichen, hin zum Größenwahn.
- Blind bist Du, wo Du Dir am besten gefälltst,
Gräbst die Grube selbst, in die Du letztlich fällst.

Habgier

Siehst Du durch mich, schließt Du die Hand,
Und ständig rattert Dein Verstand,
Wie Du mehr kriegst und wen'ger geben musst.
Schön strahlt Dir das, was Dich reich macht – Geld und Gold,
Drum hortest Du's; Besitz ist Deine Lust.
Da Du nichts verschenkst, ist Dir der Reichtum hold,
Das Horten bringt Freude – Ausgeben Frust.
- Doch wahres Glück kann Dir Reichtum nicht geben;
Gönnt andren wie Dir nichts – führst ein arm' Leben.

Wollust

Hast Du gekostet, wie ich schmeck,

Fühle und riech mich, küsse, leck! –

Nimmer mehr bist Du Dein eigener Herr.

Fieberhaft lechzt du zu still'n die Begierde,

Geist wie Sinne getrübt, sehnst Du Dich sehr,

„Dein“ soll ich sein, Besitz, schönste Zierde,

Kennst dies zu erreichen Grenzen nicht mehr.

- Durch mich wirst Du Sklave Deiner eign'en Lust,

Folgst Trieben, wo Du auf Vernunft hören musst.

Zorn

Krieg ich Dich erst mal zu fassen,

Wird Hass nicht mehr von Dir lassen,

In Wallung kommt Dein Blut, bis dass es kocht.

Böses, denkst Du, geschieht, wohin ich sehe,

Aufs „Recht“ hast Du stets mit Gewalt gepocht,

Schlägst, zerstörst, schreist: Weh, meinen Feinden, wehe! –

Anders zu handeln hast Du nie vermocht.

- Da Du nicht lerntest, Streit friedlich zu schlichten,

Strafst Du Dich selbst, krankst an der Wut zu richten.

Völlerei

Hab' ich den Appetit entfacht,
Dir jedweg' Speis und Trank zulacht,
Dein einzig' Sinn und Trachten – Nahrung ist.
Schnell! Reiß sie an Dich, all des Tisches Gaben;
Brot, Braten, Fisch – stopf's in den Mund und friss!
Satt wirst Du nie, kannst Dich fortwährend laben,
An allem, was trink- oder essbar ist.

- Doch Deine inn're Leere bleibt bestehen,
Stillst Du bloß den Magen, nicht Herzenswehen.

Neid

Hast Du mich ins Herz geschlossen,
Bleibt Dir bald der Blick verschlossen
Für alles Schöne, was Du bist und hast.
Hell strahlt das Licht Dir Deines Gegenübers,
So hell, dass Du durch mich sogleich erblasst.
Schnell, wünschst Du innig, sei sein Glück vorüber –
Auf dass Du mehr von Deinem Glücke hast.

- Durch mich schnüren Vergleiche Deinen Busen,
Und Missgunst sah' ich Deinen gelben Musen.

Trägheit

Hab' ich erst Dein Gemüt erfüllt,
Erschwert, gelähmt, mit Trott gefüllt;
Dann ist des Lebens Kommen, Geh'n Dir gleich.
Nichts scheint dir wert, weder zum Sinn- noch Trachten,
Und müde blinzelst Du ins Menschenreich.
Du liebst niemand, kannst Feinde nicht verachten,
Vor Mensch wie Arbeit scheust Du Dich und weichst.
- Die Welt steht still, vermag Dir nichts zu geben,
So bist Du beinah tot, kaum noch am Leben.

Sieben Teufel

Wir sind Teufel, die Dich binden,
Halten Dich, willst Du verschwinden,
Wegwillst von Süchten, die ins Unglück führ'n.
Gift sind wir im Übermaß allen Seelen;
Reif für's Herz, das zur Lieb' sich nicht lässt rühr'n.
Drum sollst Du uns fein-dosiert, passend wählen,
Statt ins Tief wir Dich zum Höchsten dann führ'n.
- Nur im Extrem, zum falschen Zweck sind wir schlecht –
Verheißten Dir sonst Glück, Gesundheit und Recht.